

Die Anfänge des Stifts Varlar und sein Priorat in Deventer

Einleitung:

Quellen und Literatur; Lage von Cappenberg, Varlar und Deventer

Dieser Beitrag beruft sich vornehmlich auf die Urkunden des Stifts Varlar, die für seine Frühgeschichte nicht zahlreich und meist nur abschriftlich überliefert sind. Herangezogen wurden auch die Viten Gottfrieds von Cappenberg und die frühe Überlieferung des Stifts Cappenberg, die allerdings häufig ge- oder verfälscht ist. Diese Quellenlage hat eine Fülle scharfsinniger, aber auch spekulativer Literatur hervorgerufen, die Varlar eher am Rande betrachtet und das von ihm abhängige Priorat Deventer nur mit wenigen Sätzen streift.

Das 1803 säkularisierte Varlar, das den heutigen Fürsten von Salm-Horstmar zugeschlagen wurde, haben diese zu ihrer Residenz umgebaut und dafür auch die alte Stiftskirche niedergelegt.

Varlar und Cappenberg sind ca. 53 km voneinander entfernt, und von Varlar bis Deventer sind es circa 130 km.

1. Varlar als Cappenbergischer Familienbesitz

Der Ort Varlar wird fast hundert Jahre vor der Gründung des Stifts erstmals erwähnt. In einer zwischen 1022 und 1032 zu datierenden Urkunde bestätigt Bischof Siegfried von Münster, dass die edle Matrone Reinmod und ihre Tochter Frederun sieben Kirchen gestiftet hatten.¹ In vier der sieben Kirchorte, nämlich in Varlar, Coerde bei Münster, in Ichter (10 km nordöstlich von Cappenberg) und in Uentrop a. d. Lippe bei Hamm, lässt sich später Besitz der Grafen von Cappenberg nachweisen. Bemerkenswert ist, dass unter den Zeugen dieser Urkunde ein Gottfried und Hermann genannt werden, Namen, die man als Leitnamen der Cappenberger Grafen ansprechen kann. Die Urkunde findet sich abschriftlich im ältesten Kopiar des Stifts Cappenberg. Nimmt man eine Besitzkontinuität in diesen Orten an, liegt es nahe, dass die beiden Stifterinnen zu den Cappenberger Vorfahren gehören. In der Tat gibt es Hinweise, wonach Cappenberger über diese Stifterinnen Karl den Großen und den Sachsenherzog Widukind zu ihren Ahnen zählen können.²

In der stiftseigenen Überlieferung wird Varlar erstmals in einer angeblich von 1118 stammenden Urkunde erwähnt. Darin bestätigt Bischof Dietrich von Münster einen Vergleich zwischen den Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg und ihrem Neffen (*nepos*) Heinrich einerseits und Einwohnern der Pfarrei

1 Westfälisches Urkundenbuch (WUB) 1, Nr. 103b S. 81f., Heinrich August *Erhard*: *Regesta Historiae Westfaliae*, Bd. 1, S. 167 (a. 918).

2 Wolfgang *Bockhorst*: Die Grafen von Cappenberg und die Anfänge des Stifts Cappenberg, in: Irene *Crusius*/Helmut *Flachenecker* (Hg.), *Studien zum Prämonstratenserorden*, Göttingen 2003, S. 58.

Coesfeld andererseits. Die hatten sich über den massiven Holzeinschlag beklagt, den die Cappenbergischen Leute (*homines*) in der Mark Gaupel vorgenommen hatten.³ Als Kompensation dafür überließen die Cappenberger Grafen den Geschädigten eigene Forsten, die zu ihren Höfen Coesfeld und Varlar gehörten.⁴

Weil in dieser Urkunde von 1118 – die nur als Transsumpt überliefert ist – davon geredet wird, dass die beiden Cappenberger Grafen und ihr Neffe Heinrich schon den Entschluss gefasst hätten, die Welt zu verlassen und die Armut Christi anzunehmen,⁵ hat man in der Forschung diese Urkunde auf 1123 datiert.⁶ Eine frühere Datierung ist allenfalls bis in den August 1112 möglich.

2. Die Gründung Cappenbergs

Der Gründer des Klosters Cappenberg, Graf Gottfried von Cappenberg, begegnet erstmals im April/Mai 1118 als junger Mann von 21 Jahren unter den Zeugen in einer Urkunde des Erzbischofs Friedrich von Köln. Daneben erscheinen auch Bischof Dietrich von Münster und Friedrich von Arnsberg, mit dessen Tochter Jutta Gottfried verheiratet war. Diese gewiss arrangierte Eheschließung eröffnete ihm die sichere Aussicht, seine eigene Machtstellung beträchtlich zu erweitern. Er war damals stark verstrickt in die Kämpfe zwischen Kaiser Heinrich V. und der Fürstenopposition, die sich in Sachsen besonders um Herzog Lothar von Stüpplingenburg scharte.

Als Herzog Lothar Ende 1120 nach Westfalen zog, um den von den kaisertreuen Münsteranern vertriebenen Bischof Dietrich wieder in Münster einzusetzen, beteiligten sich die Brüder von Cappenberg im Frühjahr 1121 an der Eroberung Münsters. Dabei gingen die Stadt und der Dom in Münster in Flammen auf, was insbesondere den Cappenberger Grafen angelastet wurde.⁷

Diese schwere Schuld gab Gottfried den entscheidenden Impuls zu einer religiösen Umkehr und weckte in ihm den Wunsch, die Burg Cappenberg in ein Kloster umzuwandeln. Aber er wusste zunächst nicht, wie das zu bewerkstelligen sei.⁸ Im Oktober 1121, also ein halbes Jahr später, trafen er und sein Bruder Otto in Köln mit Norbert von Xanten zusammen, der ihnen den Weg dazu auf-

3 Andreas *Leistikow*: Die Geschichte der Grafen von Cappenberg und ihrer Stiftsgründungen Cappenberg, Varlar, Ilbenstadt (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters Bd. 10), Hamburg 2000, unterstellt, dass der Holzeinschlag für den Bau der Klostergebäude in Varlar geschehen sei.

4 Werner *Frese* (Bearb.): Varlarer Urkundenbuch (wird demnächst publiziert), Nr. 1 von 1118; Druck: WUB 1, Nr. 186 S. 143. – Zeugen sind Wescelinus, Renoldus, capellani; Herimannus [von Winzenburg, Bruder des Bischofs Dietrich von Münster], Otto, comites; Nithine, Franco, liberi; Robertus, Herimannus, Bernardus, Arnoldus, Walterus, Svetherus, Godescalcus, ministeriales.

5 *nobilissimi comites Godefridus et Otto atque nepos ipsorum Henricus, quando iam conceperant mente voluntariam pro Christo paupertatem velle subire ...*

6 Gerlinde *Niemeyer*: Die *vitae Godefridi Cappenbergensis*, in: Deutsches Archiv 23 (1967), S. 428, und ihr folgend Manfred *Petry*: Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen, I–II, in: Archiv für Diplomatik 18f. (1972f.), I, S. 143–289, II, S. 29–150, hier I, S. 244.

7 Georg *Waitz* (Ed.): *Chronica regia Coloniensis* (MGH Script. rer. Germ. 18), Hannover 1880, S. 59f.

8 *Bockhorst*, Grafen von Cappenberg (wie Anm. 2), S. 67, mit den entsprechenden Belegen aus der Vita Gottfrieds in MGH SS XII, S. 516 und 521.

zeigte. Gottfried entsagte seinem Besitz und übergab ihn der Verfügungsgewalt Norberts.⁹

Für seinen sofortigen Rückzug aus der Welt ergaben sich freilich große Schwierigkeiten, denn Gottfried hatte mit dem Widerstand seiner jungen Frau Jutta, seines sich in seiner Hoffnung getäuschten Schwiegervaters Friedrich von Arnsberg, seines Bruders Otto, seiner Ministerialen und nicht zuletzt des Bischofs von Münster zu rechnen. Der leistete den Plänen Gottfrieds hartnäckigen Widerstand, weil durch die Gründung eines exemten Klosters auf der strategisch wichtigen Burg Cappenberg seine territorialpolitischen Ziele schwer gestört wurden. Denn nach der Absicht Gottfrieds sollte das Kloster nur Prémontré unterstellt sein, was die Diözesangewalt des Bischofs von Münster beeinträchtigen musste. Trotz aller dieser Widrigkeiten blieb Gottfried in seinem Entschluss fest und übertrug am letzten Maitag 1122 in Köln sein Schloss Cappenberg förmlich an Norbert und seine Gefährten.¹⁰ Der widerstrebende Bischof Dietrich weihte im Auftrag des Kölner Erzbischofs am 15. August die zum Kloster umgewandelte Burg und den Immunitätsbezirk des Stifts.¹¹ Einen Monat später, im September 1122, erreichte Gottfried auf dem Wormser Reichstag die Bestätigung Kaiser Heinrichs V. für seine Stiftung.

3. Die Gründungsstufen des Klosters Varlar

In der Urkunde angeblich aus dem Jahr 1118, mit der der Streit um die Marken bei Varlar beigelegt wurde, ist die Rede von den Cappenbergischen Höfen Coesfeld und Varlar, die später die materielle Ausstattung des Stifts Varlar ausmachen sollten. Sie wird von Niemeyer, Petry und Wilhelm Kohl in das Jahr 1123 datiert¹² mit der Begründung, dass die in der Urkunde behauptete religiöse Umkehr der Cappenberger 1118 noch nicht stattgefunden habe. Wolfgang Bockhorst möchte die Urkunde auf das Jahr 1121 datieren und begründet dies im Prinzip richtig damit, dass der in ihr erwähnte Neffe Heinrich [von Coesfeld], da er bei den Gründungsvorgängen von Cappenberg nicht mehr erwähnt werde, schon vor dem Oktober 1121 verstorben sein müsse,¹³ als Gottfried seinen Cappenberger

9 Vita Norberti B (Acta Sanctorum, Jun. I, 841): *statim omnibus abrenunciatis se et sua omnia Deo per manus hominis die disponenda tradidit.*

10 Gerlinde Niemeyer/Ingrid Ehlers-Kisseler (Ed.): Die Viten Gottfrieds von Cappenberg, hrsg. unter Mitwirkung von Veronika Lukas (MGH, Script. rer. Germ. separatim editi LXXIV), Hannover 2005, Vita I, c. 6, S. 112; Vita II, c. 3, S. 168: *et castrum ipsum Cappenberg ac omnia sua deo fideliter offerens, in die Petronille virginis usibus ea pauperum delegavit.*

11 Wäre der *nepos* Heinrich noch im Leben gewesen, hätte er zu diesem Akt zumindest als Zeuge seine Zustimmung geben müssen. Daher kann die Varlarer Urkunde aus dem angeblichen Jahr 1118 kaum nach diesem Termin entstanden sein.

12 Die falsche Datierung der Urkunde ist nach Niemeyer, Vitae Godefridi (wie Anm. 6), S. 428f., dadurch zustande gekommen, dass der Kopist MCXVIII statt MCXXIII geschrieben hat. Dieser Irrtum ist verständlich. Schwieriger wird es bei der Indikationsangabe. Sie heißt im *Liber copiarum* von 1681 in Worten *quinta*. Niemeyer hat diese Angabe auf *secunda* abgeändert, um ihre Datierung vom Jahr 1123 stimmend zu machen. Viel näher hätte es bei dieser zweiten Konjektur gelegen, *quinta* durch *quindecima* zu ersetzen. Das führt in das Jahr 1122.

13 Bockhorst, Grafen von Cappenberg (wie Anm. 2), S. 65. Dagegen könnte eingewandt werden, dass der Neffe keine Rechte an den Cappenberger Besitzungen gehabt hat und also auch seine Zu-

Besitz an Norbert übergeben habe. Dies war jedoch nur eine feste Absichtserklärung, die noch nicht der Zustimmung des Neffen Heinrichs bedurfte. Sie war erst am 31. Mai 1122 bei der Übergabe Cappenbergs an Norbert und seine Gemeinschaft erforderlich.¹⁴ Mithin könnte der Neffe Heinrich noch bis in den Mai 1122 gelebt haben, sodass die Datierung der Urkunde auf die Zeit zwischen Oktober 1121 bis Mai 1122 angesetzt werden kann.¹⁵

Der unberechenbare Widerstand Friedrichs von Arnsberg und die widerstrebende Haltung des Bischofs von Münster veranlassten die Cappenberger Grafen, auch nach der rechtlichen Absicherung ihrer Stiftung weiterhin bewaffnet aufzutreten. Noch zu Lebzeiten Friedrichs von Arnsberg, der im Februar 1124 starb, hat Gottfried, mit dem Schwert gegürtet und in Begleitung seines Knapen Giselbert, Varlar besucht.¹⁶ Dabei wird die Stiftung in Varlar als *cenobium* und *novella plantatio* beschrieben. Eine bischöfliche und päpstliche Bestätigung des Konvents in Varlar stand noch aus, vielleicht sogar die *traditio* an Norbert, denn davon ist nirgendwo die Rede. Die *traditio* an Norbert muss nach dem Tod Friedrichs von Arnsberg 1124 oder 1125 geschehen sein, denn am 16. Februar 1126 stellte Papst Honorius II. für Norbert von Prémontré ein Privileg aus, mit dem er ihm den Besitz von Cappenberg, Ilbenstadt und Varlar (*Wallar*) bestätigte.¹⁷ Der Gründungsablauf für Varlar ist bis dahin also zu unterscheiden nach *plantatio* um 1122/23, *traditio* an Norbert 1124/25 und *confirmatio* durch den Papst 1126.¹⁸

Noch fehlte der vierte und abschließende Gründungsakt, eine Bestätigung durch den münsterischen Bischof. Dieser hatte bekanntlich die Bestätigung bzw. Weihe des Stifts Cappenberg nur „auf Intervention des Erzbischofs von Köln, die eher wie eine Anweisung klingt“, am 15. August 1122 vollzogen.¹⁹ Seine Abneigung gegen ein Prämonstratenserstift im Bistum, das seiner Diözesangewalt entzogen war, musste noch 1126 durch die Schenkung von 105 Ministerialen beschwichtigt werden. Ein bischöfliches Mitspracherecht an seiner Gründung, wie es später für Ilbenstadt dem Erzbischof von Mainz zugestanden wurde, wollte

stimmung nicht geben musste. Folgte man der Mutmaßung von W. Bockhorst, könnte die falsch datierte Urkunde auch noch vor Mai 1122 entstanden sein.

14 Die Übergabe beschrieben in *Niemeyer/Ehlers-Kissler*, Viten Gottfrieds (wie Anm. 10), Vita I, c. 6: [Godefridus] *cum esset maior natu, cum unanimi fratris consensu castrum ipsum Cappenberg et omnia sua deo fideliter offerens, in die beate Petronille virginis usibus ea pauperum Cristi delegavit, tria videlicet exstruens cenobia, hoc est Capenberg, Varlar, Elofstad, que singula prediis suis locupletens, eadem sub memorati patris Norberti ordinavit providentia.*

15 Datiert man die Urkunde auf das frühe Jahr 1122, ist auch der Satz *nobilissimi comites Godefridus et Otto atque nepos ipsorum Henricus, quando iam conceperant mente voluntariam pro Christo paupertatem velle subire* keine spätere Interpolation.

16 *Niemeyer/Ehlers-Kissler*, Viten Gottfrieds (wie Anm. 10), Vita I, c. 6, S. 112.

17 *Erhard*, Reg. hist. Westf. (wie Anm. 1), II, Nr. 1492 von 1126 Febr. 27 (*Dat. Laterani III Kal. Mart. 1126, pontif. a. II^o*). Nicolaus Kindlinger, Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens, Münster 1788, Bd. 2, Urk. CXCVII S. 460.

18 *Leistikow*, Geschichte (wie Anm. 3), S. 240, Anm. 1362, macht darauf aufmerksam, dass in dem Privileg Honorius' II. (nach Migne, PL 166, Sp. 1251, nr. 38) die Zahl der Stifter unterschiedlich angegeben wird, einmal sind es vier (!): Gottfried, *fratres eius et cohaeres Otto*, dann drei: *bona et possessiones, quas supradicti tres ...* Dabei betrachtet Leistikow irrtümlich die geistlichen Mitbrüder Gottfrieds als dessen leibliche Brüder.

19 *Bockhorst*, Grafen von Cappenberg (wie Anm. 2), S. 69 – WUB 1, Nr. 195 S. 152.

Gottfried nicht zulassen.²⁰ Eher entsprach die rechtliche Konstruktion für das Stift Floreffé seinen Vorstellungen, wo der Stifter Graf Gottfried von Namur versuchte, den Bischof von Lüttich auch als Diözese auszuschießen.²¹

Gottfried von Cappenberg hatte sich im Vergleich zu seinem Bruder Otto radikaler der Armut Christi verschrieben, vielleicht sogar noch kompromissloser als der Ordensstifter Norbert von Xanten. Er war daher auch von Norberts „Pomp“, als dieser in Magdeburg als Erzbischof residierte, enttäuscht. Die intransigente Haltung Gottfrieds und die diplomatische Unfähigkeit des Bischofs von Münster verhinderten für Varlar vorerst eine beiderseits befriedigende Lösung.

Das änderte sich, als Gottfried von Cappenberg am 13. Januar und der münsterische Bischof Dietrich am 28. Februar 1127 starben. Unter Otto konnte mit dem folgenden Bischof Egbert leichter ein Ausgleich gefunden werden. Allerdings ließ auch dieser noch auf sich warten. Der Bischof von Münster gab seine Bestätigung für Varlar erst 1129.²² In der Urkunde heißt es, dass Otto dem münsterischen Dom St. Paul die von ihm schon reich ausgestattete Kirche Varlar zum Seelenheil seiner Eltern und seines gleichgesinnten Bruders Gottfried übergeben habe.²³ Der Bischof garantierte dafür den Brüdern in Varlar die Wahrung der Augustinerregel und die freie Propstwahl. Er reservierte sich aber die Investitur des Propstes, und der sollte nur ihm Gehorsam schulden. Bei parteiischer Wahl konnte der Bischof den entscheidenden Ausschlag geben. Außerdem erhielt die Varlarer Kirche das Pfarrecht zu taufen, zu predigen und zu beerdigen sowie die Vogtfreiheit, es sei denn, dass die Brüder einstimmig einen Vogt wählten, den sie bei Untauglichkeit wieder absetzen konnten.

Papst Innozenz II. bestätigte 1142 für Varlar nicht nur den Besitz, sondern auch die Unveränderlichkeit der Augustinerregel, die freie Propst- und Vogtwahl sowie das Pfarrecht.

Die Vogtei über das Kloster Varlar und seinen Besitz übten von Beginn an die Edelherrn von Horstmar aus.²⁴ 1197 wurde mit Zustimmung des Abtes Jordan von Varlar davon die Vogtei über das vom Bischof zur Stadt erhobene Coesfeld

20 Siehe *Petry*, Älteste Urkunden (wie Anm. 6), II, S. 34. Für Prémontré ist formal der Bischof Bartholomäus v. Laon der Gründer, aber es bleibt nicht bischöfliche Eigenkirche, sondern wird an Norbert und seine Gemeinschaft übergeben.

21 Siehe *Petry*, Älteste Urkunden (wie Anm. 6), II, S. 35f. Dieser Zustand war allerdings auf Dauer unhaltbar. Die bischöfliche Zustimmung war kirchenrechtlich erforderlich, und endlich erhielt der Bischof auch die kirchenrechtliche Unterstellung unter das Hochstift und das alleinige Weiherecht für die Kanoniker. Das Vogteirecht für den Grafen von Namur wird beschränkt. Der Bischof hat Floreffé allerdings nicht in eine bischöfliche Eigenkirche umwandeln können.

22 Carolus Ludovicus Hugo, Sacri et canonici Ordinis Praemonstratensis Annales, Nancy 1736, ND Averbode 1999, Tom II, Sp. 1049.

23 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 2 von 1129 o. T.: *ad principalem ecclesiam sancti Pauli, quae est in Mimigardevoordensi civitate, cum multis aliis bonis, quibus eunden locum liberaliter et gloriose ampliavit, etiam ecclesiam, quae est in Varlare, cum omnibus ad eam pertinentibus ob sui et parentumque suorum suique unanimi fratris Godefridi aeternam memoriam eiusdem fratris, qui eodem zelo accensus fuerat, benignissime consensu subscripta determinatione contradidit.*

24 *Jaffé/Löwenfeld*, Regesta pontificum Romanorum, Bd. 1 (1885), Nr. 8241. Siehe *Bockhorst*, Grafen von Cappenberg (wie Anm. 2), S. 64. Schon in einer Urkunde von 1092 (Theodor Joseph *Lacomblet*, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, 4 Bde., Elberfeld 1840–1858, ND Aalen 1960, Bd. 4, Nr. 610 S. 765), in welcher der ältere Gottfried

ausgenommen. Sie war als *regimen villae* bereits einmal in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf Lebenszeit an Bernard von Dülmen vergeben worden.²⁵ Dieses *regimen* ist sicher als Untervogtei oder auch Teilvogtei zu deuten.

Die verbliebenen Vogteirechte gingen 1233 nach dem Tod Bernhards von Horstmar auf dessen Neffen Otto über. Der versprach, seine Kompetenzen nicht zu überschreiten, und damit er sich wohl verhielte, gab ihm das Stift obendrein noch 50 Mark.²⁶ Ottos Tochter Beatrix heiratete den Grafen Friedrich von Rietberg und brachte ihm als Mitgift die Vogtei über Varlar ein. Als das Stift mit ihm in Streit geriet, löste es auf Anraten des Bischofs von Münster seine Vogteirechte mit einer ansehnlichen Geldzahlung (225 Mark) ab. Fortan sollte der Propst die Vogtei innehaben und nach seiner Wahl vom Bischof mit ihr investiert werden. Die Ausübung der Vogtei aber lag bei den bestellten bischöflichen *officiati*. Der Bischof erhielt dafür allein einen Anerkennungsziens.²⁷

Die Vogtei über die inkorporierte Kirche von Rhede und ihre Güter erwarb Varlar im Jahr 1338 von den Herren von Rhede.²⁸ Damals verzichteten die Herren von Rhede auch auf ihr dortiges Patronatsrecht zugunsten von Varlar. Die mit dem Patronatsrecht verbundene Auswahl der Pfarrer war für die Herren von Rhede schon vorher auf den Kreis der Varlarer Kanoniker beschränkt.²⁹

Zu den Kirchen, die dem Kloster Varlar inkorporiert waren und daher mit Varlarer Kanonikern besetzt wurden, gehörten wohl nach 1129 die St. Lambertikirche in Coesfeld und die dortige St. Jakobikirche, die der Bischof schon 1197 dem Kloster tradiert hatte. Nur eine Wegstunde (6 km) südlich von Coesfeld lag in Lette die vierte Pfarrkirche, die mit Varlarer Kanonikern besetzt wurde. Seit etwa 1197 endlich waren Varlarer Kanoniker auch an der Bergkirche in Deventer tätig.

4. Gründung der Pfarre St. Nikolaus auf dem Berg oder das Priorat Deventer

Vom Priorat St. Nikolaus auf dem Berg in Deventer ist die genaue Entstehungszeit nicht bekannt. Es scheint, als ob noch im 12. Jahrhundert ein oder zwei Kanoniker aus Varlar zur Seelsorge an die dortige Kapelle berufen worden seien. Mit dem Bau der ansehnlichen und großen Kapelle hat man schon vor 1198 begonnen, denn als ihr *dedicator* wird 1206 Bischof Albert von Livland genannt. Sein Bischofsamt trat er 1198 an und vermutlich hat er vor seinem Abgang nach

als Zeuge erwähnt ist, treten Wikbold und Bernhard [Edelherren von Horstmar] als seine Mannen (*homines eius*) auf.

25 Frese, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 8, datiert nach der Regierungszeit des münsterischen Bischofs Friedrich (1152–1168).

26 Ebd., Nr. 19 von 1233 o. T.

27 Ebd., Nr. 35 von 1265 Juli 17 Münster (*decima sexta Kalendas Augusti*).

28 Ebd., Nr. 130 von 1338 Januar 7 (*in crastino Epyphaniae* [Dominii]).

29 Siehe Werner Frese: Kirche und Kirchengemeinde St. Gudula [in Rhede]. Von ihren Anfängen bis zum Kulturkampf, in: Geschichte der Stadt Rhede, hrsg. vom Heimatverein Rhede e. V. und Werner Frese, Rhede 2000, S. 262–268.

Riga die Kapelle auf dem Berg geweiht und Varlarer Kanoniker für die dortige Seelsorge gerufen.

Er war zuvor Domherr in Bremen gewesen und wurde 1198 zweiter Bischof von Livland (Riga). Als Vertrauter des Bischofs Philipp von Ratzeburg, der als würdiger Jünger Norberts von Xanten bezeichnet wird,³⁰ kannte er die Prämonstratenser und rief sie auch zur Missionierung nach Livland. Dem Ruf folgten Kanoniker aus den westfälischen Stiften Cappenberg, Scheda und dem sächsischen Gottesgnaden.³¹ Für Deventer aber hat er sich an das näher liegende Stift Varlar gewandt.

Über ihre Rechte und ihren Seelsorgebezirk kam es mit der Kollegiatkirche St. Lebuin in Deventer zu einem langen Streit, der 1206 durch Vergleich geschlichtet wurde.³² Beide Parteien einigten sich vorweg, dass alle bisherigen diesbezüglichen Urkunden verbrannt werden sollten. Vermutlich waren diese Urkunden ge- oder verfälscht. Diese Fälschungen – so könnte man bissig bemerken – waren nicht nur unter den westfälischen Prämonstratensern ein traditionsreiches und gut beherrschtes Handwerk.³³ Bei der Verbrennung dieser Schriftstücke sollte ausdrücklich keine Rücksicht auf – so ist zu vermuten – erschlundene päpstliche oder bischöfliche Urkunden genommen werden; wären sie echt gewesen, wäre ihre Vernichtung gegenüber den Ausstellern unerhört respektlos gewesen.

Nach dem Vergleich von 1206 behielt die alte Pfarr- und Kollegiatkirche St. Lebuin zu Deventer ihre von altersher geübte Herrschaft über die ganze Pfarrei, und zwar auch in dem umstrittenen Bereich, der fortan als Seelsorgesprengel der Bergkirche galt. Rein rechtlich liegt daher 1206 keine Abpfarrung vor, welcher der zuständige Bischof³⁴ hätte zustimmen müssen. Auch wird der Varlarer Kanoniker nicht *pastor*, sondern nur *sacerdos* genannt. Und der für dieses Gotteshaus in der Urkunde verwandte Begriff *capella in monte* statt *ecclesia* soll gewiss ausdrücken, dass die Bergkirche, obwohl ein sehr stattlicher und mit zwei Türmen bewehrter Bau, mit diesen Dimensionen noch nicht Pfarrkirche geworden ist. Die Kapelle heißt jetzt übrigens *Klosterkirche* vom hl. Nikolaus.³⁵

Der de facto abgetretene Seelsorgebezirk erstreckte sich vom südlichen Teil des Marktes in Deventer, den man *Brinck* nannte, bis hin zur Stadtmauer und über die Siedlungen (*villae*) jenseits der Mauern bis ans östliche Moor oder Venn.³⁶ Die Kanoniker von St. Lebuin gestanden dem Priester an der Bergkapelle zu, in diesem Bezirk die Seelsorge durch Krankenbesuche, mit Taufen und

30 Norbert *Backmund*, O. Praem, *Monasticum Praemonstratense*, Tom. I, pars II. Berlin 1983, S. 335.

31 Ebd., S. 335. – Gottesgnaden bei Calbe a. d. Saale, 13 km nördl. von Bernburg.

32 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 15 von 1206 o. T.

33 Vgl. Rudolf *Hiestand*: Varlar, der Bischof von Münster und Cappenberg. Zu einem angeblichen Original Eugens III., in: *Westfälische Zeitschrift* 141, 1991, S. 23. Die von Hiestand als Fälschung entlarvte Bulle datiert auf 1142 Mai 25 (*Frese*, Varlarer UB [wie Anm. 4], Nr. 6), und in diesem Zusammenhang spricht er sogar von einem Fälscheratelier, das für Cappenberg gearbeitet habe, aber auch Aufträge aus Varlar nicht ablehnte.

34 Bischof Dietrich II. von Utrecht (1197/98–1212) war übrigens 1204 von Papst Innozenz III. exkommuniziert worden.

35 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 288: *ecclesie monasteriensis sancti Nicolai Daventrensis*.

36 Ebd., Nr. 6: *ab australi parte fori, quod vulgo Brinck dicitur, reliquam partem civitatis cum villis extra muros ab Esven in australi parte paludis, quae vulgari vocabulo Vene nuncupatur*.

Beerdigen auszuüben. Allerdings durfte der Priester nur tätig werden, wenn er dazu von den Gläubigen gerufen wurde. Das Recht der Gläubigen, zwischen den Kanonikern von St. Lebuin und dem Priester der Bergkapelle zu wählen, bezog sich auch auf den Bestattungsplatz. Je nach Wunsch konnte das der Friedhof von St. Lebuin oder der Kirchhof der Bergkapelle sein. Weil sie als Filialkirche betrachtet wurde, behielt der Pfarrer von St. Lebuin auch ein Erkundigungsrecht im fraglichen Bezirk. Bestimmte Rechte wie etwa die Aufnahme (*receptio*) der Brautleute, die Oblation der Frauen nach ihrer Reinigung wegen einer Geburt verblieben bei der Mutterkirche. Auch durfte der Priester der Kapelle bei seinen Besuchen nicht seinen Bezirk verlassen, um jeden Verdacht der Überschreitung seiner Kompetenzen zu vermeiden. Er hatte aber das Recht, Schenkungen anzunehmen, die für Memorien gegeben wurden. Für die Verluste, die St. Lebuin aus der Abtretung des Bezirks an die Bergkapelle entstanden, musste ihr Priester den Kanonikern von St. Lebuin jährlich 60 Schilling bezahlen; blieb die Zahlung aus, drohte ihm der kirchliche Bann.

Unter den Zeugen dieser Urkunde steht an erster Stelle der Bischof Albert von Livland, der ausdrücklich als *dedicator* der Bergkirche bezeichnet wird, es folgen der Varlarer Abt Jordanis und der Varlarer Prior Heinrich,³⁷ dann Walderich, der als [Ordens-]Bruder des Varlarer Propstes angesprochen wird. Er war der Kanoniker, der an der Bergkirche die Seelsorge wahrnahm. Denn es wäre merkwürdig, wenn der dort tätige Priester nicht diesen Vergleich bezeugte. Nach ihm folgen in der Zeugenreihe noch einige Kanoniker der St. Lebuin-Kirche.

Es fällt auf, wie stark das Wahlrecht der Gläubigen im umstrittenen Bezirk betont wird. Das deutet auf eine Bevölkerung mit starkem Selbstbewusstsein, die sich den Ansprüchen der Kanoniker von St. Lebuin zu widersetzen wusste. Es waren zu einem erheblichen Teil reiche Fernhandelskaufleute, gut verdienende Zunfthandwerker und außerhalb der Mauern landsitzender Adel und Bauern, die eine so prächtige Kirche errichten und ihre Wände mit Fresken ausgestalten konnten. Aber nicht sie waren es, die die Prämonstratenser aus Varlar nach Deventer gerufen hatten, sondern Bischof Albert von Berghövede, der die Bergkapelle geweiht hatte (*dedicator*).

5. Besitzungen des Priorats Deventer

Da nach dem Vergleich von 1206 die Quellen lange schweigen, dürfte das Verhältnis zwischen der Lebuin- und Nikolauskirche konfliktfrei gewesen sein.

1322 könnte sich das geändert haben, als Papst Johannes XXII. den Dechanten der Lebuin-Kirche aufforderte, die Besitzungen, die vom Stift Varlar in der Diözese Utrecht zum eigenen Schaden an Kleriker und Laien gegen Zins eingeraumt worden waren, wieder dem Kloster zurückzuführen. Diese Besitzverleihungen, selbst wenn sie inzwischen vom Heiligen Stuhl bestätigt worden seien, seien unrechtmäßig.³⁸ Das muss sich nicht speziell auf Besitzungen des Priorats Deventer bezogen haben, hat aber gewiss auch diese im Blick. Varlar scheint mit

37 Ebd., Nr. 13 von 1195 o.T. erscheint Heinrich bereits als Varlarer Prior; als vormaliger Varlarer Propst wird er 1248 April 25 (ebd., Nr. 22) erwähnt.

38 Ebd., Nr. 102, Urk. von 1322 Januar 14.

der Vergabe seiner Güter überhaupt großzügig umgegangen zu sein, denn Papst Nikolaus IV. hatte schon 1289 mit den gleichen Worten den Dechanten des Alten Doms in Münster aufgefordert, von Varlar ausgegebene Besitzungen unter Androhung kirchlicher Strafen an das Kloster zurückzuführen.³⁹

Es wundert nicht, wenn die Bürger der Hansestädte Coesfeld und Deventer untereinander auch Hausbesitz verkauften wie z. B. 1333.⁴⁰ Sehr interessant ist, dass 1347 Gese Mur aus Deventer und ihre Kinder einen Hof in Osterwick bei Coesfeld an das Kloster Varlar verkauften. Den neu erworbenen Besitz nahm ihr Sohn Stephan Mur für das Stift Varlar entgegen. Er war dort Konverse, also Laienbruder, und so begünstigte dieser Verkauf gewiss auch ihn.⁴¹

Das Priorat selbst besaß 1369 in Deventer das Gut Bovendorp, das Arnd Bovendorp van Espe altershalber nicht mehr bewirtschaften konnte und das er deshalb an den Prior der St. Nikolauskirche zur Neubesetzung übertrug.⁴² In der Stadt Deventer hatte der Prior einen Hof, der auf seinem Kamp zwischen den Höfen Hermanns van Bervelde und Adelheid Hungerings lag. Diesen verpachtete der Prior Johann Laerschap 1395 aufgrund eines Übereinkommens zwischen dem inzwischen verstorbenen Varlarer Propst Rembold und der Stadt zu Deventer an Johann van Batman.⁴³

1407 stritten sich Mette van Dummeren und ihr Sohn Jakob Boterman mit den Eheleuten Conrad und Adelheid Boyng über eine Hufe, die im Kirchspiel St. Nikolaus in der Bauerschaft Weteringe lag und ein Lehen des Stifts Utrecht war. Es ging um die Aufteilung dieser Hufe nach dem Tod der Mutter Mette.⁴⁴ Sie und ihr Sohn Jakob Boterman ließen die Hufe 1409 an den Bischof zu Utrecht auf, der sogleich den Prior zu Deventer damit belehnte.⁴⁵ Die 16 Morgen große Hufe wurde in der Folge „Dummermans“ oder „Botermans Schlag“ genannt. Ihr Besitz und ihre Nutzung fielen je zur Hälfte dem Stift Varlar und dem Priorat Deventer zu, worüber sich der Prior Hermann de Monic⁴⁶ eine Notariatsurkunde ausstellen ließ. Dies bezeugten der Küster von St. Nikolaus und der münsterische Priester Gerhard Swereng, der sicher in der Nikolauskirche als Vikar diente.

Vermutlich kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Prior und Conrad Boyng, der sich in seiner Hoffnung auf einen [weiteren] Anteil an Dummermans Schlag getäuscht sah. Als Unterlegener hat er vielleicht darauf dem Prior tötlich oder durch Reden Unrecht angetan, jedenfalls musste er ihm Urfehde schwö-

39 Ebd., Nr. 67 d. d. Rom 1289 März 3.

40 Ebd., Nr. 113, Urk. von 1333 Juni 24. Die deventersche Familie Repelwic verkauft vor dem Schöfengericht in Deventer ihr Haus in Coesfeld an die Coesfelder Bürger Lambert Dabeke und Hermann Knetwic.

41 Ebd., Nr. 168, Urk. von 1347 Juli 24.

42 Der Rückvermerk auf dem Original (B Urk. 287) spricht von Verkauf; *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 238; Regest in L. *Schmitz-Kallenberg* (Bearb.), Urkunden des fürstlich Salm-Horstmar'schen Archives in Coesfeld und der herzoglich Croy'schen Domänenadministration in Dülmen (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen [INA], Beibd. I, 2), Münster 1904, S. 161 Nr. 235.

43 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 274, Urk. von 1395 Februar 11.

44 Ebd., Nr. 284, Urk. von 1407 April 25.

45 Ebd., Nr. 613, Urk. d. d. Vollenhoe 1409 Juni 12.

46 Dieser war 1393 Pfarrer in Rhede gewesen; siehe ebd., Nr. 273.

ren.⁴⁷ Einen Monat später, im Mai 1410, ließen er und seine Frau Adelheid – zugunsten des Priorats – den Dummermans- oder Botermans-Schlag auf.⁴⁸

1435 verkauften Gerrit Bodynck gnt. van Dummeren und seine Schwestern dem Prior Matheus dem Vriesen und seinem Kloster den ganzen Botermans Schlag.⁴⁹ Noch 1587 wurde der Prior zu Deventer mit dem Dommerslach durch den König von Spanien als Rechtsnachfolger des Bischofs von Utrecht belehnt.⁵⁰

1422 erhielt das Priorat das Erbe Bynloe in der deventerschen Bauerschaft Ockenbrocke. Die Einkünfte und der Zehnt daraus waren zum Unterhalt eines Priesters am St. Catharinen-Altar bestimmt und sollten als ein geistliches Benefizium betrachtet werden.⁵¹ 1439 haben Heinrich und Wilhelm von Vreden dem Vikar Johann von Rodorpe in der St. Nikolaus-Kirche zu Deventer das von ihrem Vater hinterlassene [Teil-]Gut Bynloe im Kirchspiel Deventer verkauft, und damit dürfte die Verfügung über das Erbe dem Priorat Deventer uneingeschränkt zugestanden haben.⁵²

1440 gab der Prior Sweder von der Schulenborch den sog. Holtkamp in der Deventer Bauerschaft Tjoene (*Tyone*) an Aleff van Echten und dessen Frau Alheit in Erbpacht.⁵³

Im Kirchspiel Unserer Lieben Frau vor dem Noertberger Stadttor besaß das Priorat 1478 ein Landstück, das es an das deventersche Schwesternhaus zu den Elftausend Jungfrauen, Brandes oder Kerstekens Haus genannt, verpachtete.⁵⁴ Dieser kleine Acker brachte nur einen rheinischen Comanns Gulden als Pacht ein. Dennoch kam es zum Streit darüber, der 1491 so geschlichtet wurde, dass die Schwestern künftig anderthalb Herrenpfund als Pacht zahlen sollten.⁵⁵

1478 kaufte der Prior Johann Tenckinch ein 4½ Morgen großes Saatland.⁵⁶ Es lag in der Bauerschaft Oxse des St. Nikolaus-Kirchspiels und grenzte an einen Garten des Priors. Als Zinsgut des Galgens hatte der Besitzer mit sechs Placken zu dessen Instandhaltung beizutragen.⁵⁷

In der Bauerschaft Tongeren des Kirchspiels Wijhe (18 km nördlich von Deventer) verkauften die Benediktinerinnen zu Clarenwater 1480 an das Priorat Deventer den halben Hof Hamele,⁵⁸ der allerdings seit 1434 mit einer beträchtli-

47 Ebd., Nr. 290, Urk. von 1410 April 11.

48 Ebd., Nr. 291, Urk. von 1410 Mai 2. Ein Begünstigter der Auffassung wird nicht genannt. Da sich die Urkunde im Stiftsarchiv Varlar mit dem Vermerk *Concernit prioratum in Deventer* befindet, geschah die Auffassung selbstverständlich zugunsten des Priorats Deventer.

49 Ebd., Nr. 325, Urk. von 1435 März 26.

50 Ebd., Nr. 461, Urk. d. d. Oldenzaal 1587 November 6.

51 Ebd., Nr. 310, Urk. von 1422 September 10. Schenker waren Hessel Overeng und Johann von Ockenbroeck.

52 Ebd., Nr. 332, Urk. von 1439 April 30.

53 Ebd., Nr. 333, Urk. von 1440 Januar 21.

54 Ebd., Nr. 367, Urk. von 1478 Juni 6.

55 Ebd., Nr. 396, Urk. von 1491 Februar 21. Im 15. Jahrhundert galt 1 comans- oder stads-Gulden = 24 placke; 1 plack = 8 brabantische stuvers (S. *Elte*: Enkele bijzonderheden uit de lijfstraffelijkjken andere rechtspleging in der 15^e eeuw in Zwolle, in: Overijsselse Historische Bijdragen 49, 1932, S. 35–50).

56 Ein Kamp in der Größe von 14 Müdde [ca. 11 760 m²] oder ca. 4½ Morgen.

57 Frese, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 368, Urk. von 1478 Juli 31.

58 Ebd., Nr. 373, Urk. von 1480 Oktober 26.

chen Rente von acht französischen Schilden an das Kloster Windesheim belastet war.⁵⁹ Eigentlicher Käufer war wie häufiger der Propst zu Varlar, der 1483 das alleinige Eigentum dem Priorat überließ, weil es zum Kaufpreis des Gutes beigetragen hatte.⁶⁰ Über die Rente von acht französischen Schilden, die das Priorat aus dem Hof – jetzt das *Blaenwenbrock* genannt – bezog, gerieten der Prior Johann von Kückelshem⁶¹ und sein Nachfolger Hermann von den Cloester mit den Inhabern des Hofes in Streit. Dieser wurde so beigelegt, dass die Eheleute Johann van Middachten als damalige Hofeigentümer im Jahr 1557 den Rentbrief an den damaligen Prior Hermann von Cloester übergaben.⁶²

Zu einer Interessengemeinschaft zwischen der Stadt Deventer und dem Priorat kam es 1499, als der Prior der Stadt einen Platz einräumte, auf dem sie eine Rossmühle errichtete, die allerdings nur in Notzeiten betrieben werden durfte. Wegen der Nähe zum Kloster verpflichtete sich die Stadt, den Mühlenplatz vom Kloster durch eine Mauer zu trennen, die für den Prior mit einer eigenen Tür versehen wurde. Als Gegenleistung durfte das Kloster den eigenen Kornbedarf kostenlos mahlen lassen.⁶³ Später fühlte sich das Kloster durch diese Rossmühle beeinträchtigt, und daher wurde 1541 mit Johann tor Becke vereinbart, dass er die Mühle niederlege und abtransportiere. Johann tor Becke hatte damals einen Hof des Priorats gekauft; mit dem Verkaufserlös sollte den angeschlagenen Finanzen des Priorats aufgeholfen werden.⁶⁴ Die Verlagerung der Rossmühle wurde 1572 wieder rückgängig gemacht. Bei ihrer erneuten Aufstellung versprach die Stadt wiederum, das Priorat von den Mahlkosten für das eigenverbrauchte Korn frei zu halten.⁶⁵

6. Kirche, Altäre, Seelsorge

Die kurz vor 1200 im romanischen Stil erbaute St. Nikolaus-Kirche wurde im 15. Jahrhundert zu einer gotischen Basilika umgebaut und im Laufe der Zeit durch weitere Wandmalereien, Weihegeschenke und Nebenaltäre ausgeschmückt.

Ihr Hauptaltar war dem hl. Nikolaus, dem Patron der Seefahrer und Kaufleute, geweiht. Seine Namenswahl belegt die dominierende Rolle der Hansekaufleute im Quartier op den Berg, die auch im Osthandel tätig waren. Die Bauern stellten wohl den überwiegenden Anteil der Parochianen, denn ihnen stand es 1421 zu, mit dem Varlarer Propst und dem Prior von St. Nikolaus über die zeitliche Verlegung einer Messe befinden.⁶⁶

Der Zeitpunkt der rechtlichen Abfarrung der St. Nikolauskirche von St. Lebuin ist aus der Varlarer Überlieferung nicht zu fassen. Erst 1407 ist die

59 Ebd., Nr. 324, Urk. von 1434 Februar 5: eine jährliche Rente von acht französischen Schilden – jeden Schild zu drei Herrenpfund gerechnet, wie sie der Landesherr in Zalland als Rente aushebt.

60 Ebd., Nr. 379, Urk. von 1483 Juli 6.

61 1541 als Prior zu Deventer erwähnt.

62 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 444, Urk. von 1557 September 28.

63 Ebd., Nr. 400, Urk. von 1499 März 19 oder 29.

64 Ebd., Nr. 423, Urk. von 1541 August 12.

65 Ebd., Nr. 450, Urk. von 1572 Oktober 11.

66 Ebd., Nr. 308, Urk. von 1421 Oktober 11.

Rede vom *sente Nycolaus kerspel uppen Berghe van Deventer*.⁶⁷ Als zugehörige Bauerschaften⁶⁸ werden in der Varlarer Überlieferung genannt Weteringe (1407) mit der Goyer Mark (1409) und Bauerschaft Oxte (1478). Der Prior war gleichzeitig Pastor von St. Nikolaus⁶⁹ und wohnte (1435) in einem gesonderten Pfarrhaus, das gegenüber der Bergkirche lag.⁷⁰ Die anderen Kanoniker wohnten im Kloster.⁷¹

Wie viele Prämonstratenser dort lebten und ab wann sie für ihre gottesdienstlichen und seelsorglichen Pflichten auch weltliche Priester einsetzen, ließ sich nicht sicher klären, auch nicht seit wann der Vorsteher dieses kleinen Filialklosters den Titel Prior führte. Die Varlarer Überlieferung erwähnt erstmals 1369 einen Prior der St. Nikolauskirche in Deventer.⁷² Für 1409 wird Gerhard Swereng, ein Weltkleriker der Diözese Münster, erwähnt, dessen Aufgabe gewiss der Dienst an einem der vielen Altäre in der Bergkirche war.

15 Altäre soll es in der Kirche gegeben haben,⁷³ die sicher nicht alle mit einem ständigen Altaristen oder Vikar besetzt waren. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts gibt der Varlarer Propst die Zahl der Vikarien, die von Varlarer Prämonstratern bedient wurden, mit „vier oder fünf“ an.⁷⁴

1421 wurde der St. Catharinen-Altar gegründet.⁷⁵ Er war eine testamentarische Stiftung Wendel Sprengers, die die Einkünfte des Hofes Bynloe zum Unterhalt des Vikars dieses Altars schenkte. Der Vikar sollte stets ein redlicher Mann aus dem Prämonstratenserorden sein. Seine erste Aufgabe war es, wie die anderen Vikare dem Prior bei allen Gottesdiensten behilflich zu sein. Am Catharinen-Altar sollte er vier Messen zum Seelenheil der Stifterin lesen, davon eine unter dem Hochamt.⁷⁶ Über andere Messzeiten konnten der Propst, der Prior und die pfarrangehörigen Kirchspielsbauern beschließen. Auffällig ist die starke Position des Varlarer Propstes – er bestellt den Vikar und redet mit, wenn die Messzeiten geändert werden. Der Prior ist nachgeordnet und wird angewiesen, für die Gottesdienste am Catharinen-Altar zu sorgen, wenn sich der vom Propst bestellte Kanoniker innerhalb der ersten drei Monate weigert, die Gottesdienste wie

67 Ebd., Nr. 284, Urk. von 1407 April 25, auch Nr. 613 von 1409 Juni 12; ebd., Nr. 288, Urk. von 1409 Nov. 16; ebd., Nr. 291, Urk. von 1410 Mai 2.

68 C. M. *Hogenstijn*: De Bergkerke te Deventer in de middeleeuwen, in: Berne 38 (1985) S. 111–116, S. 112 nennt als zugehörige Bauerschaften Hoge und Lage Wetering, Orte, Essen und Averlo und in Gelderland Epsse. Sie können 1206 noch nicht alle zum Seelsorgebezirk der Bergkirche gehört haben. – Herrn Hogenstijn möchte ich an dieser Stelle auch für seine mündlichen Hinweise danken.

69 So z. B. Frese, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 373 von 1480 Oktober 26.

70 Ebd., Nr. 344, Urk. von 1447 Dezember 6 Deventer.

71 Ebd., Nr. 288, Urk. von 1409 November 16 Deventer.

72 Ebd., Nr. 238, Urk. von 1369 Dezember 1.

73 C. M. *Hogenstijn*: De stad waarin de Bergkerk floreerde. De Gouden Eeuw van Deventer, in: H. *Janssens* (Red.): Werkgroep Nobertijner Geschiedenis in de Nederlanden. Bijdragen van de Contactdag 19 (2009), S. 9–16, hier S. 16; ausführlicher in dem unveröffentlichten Vortragsmanuskript von 1981, S. 8–10.

74 Fürstl. Salm-Horstmarsches Archiv Coesfeld (FSHA), Best. B – Stift Varlar, Akte B 607: *In qua eciam ecclesia sunt quatuor vel quinque vicarie solite gubernari per canonicos seu fratres dicti ordinis et monasterii in Varler.*

75 Frese, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 308, Urk. von 1421 Oktober 11.

76 Vgl. dazu auch die Übertragung des Erbes Bynloe an die St. Catharinen-Vikarie in ebd., Nr. 310, Urk. von 1422 September 10.

beschrieben auszuführen. Diese Stiftung Wendel Sprengers wurde 1422 durch Bischof Friedrich von Utrecht bestätigt.⁷⁷

Zwei Jahre später wurde die Vikarie St. Johannis-Evangelistae mit dem Gut Halenboem im Ksp. Wijhe aus dem Nachlass Wendel Sprengers dotiert.⁷⁸ Die wiederum umfangreiche Bewidmung ihres Altars spricht dafür, dass sie – wie zuvor die Catharinen-Vikarie – erst jetzt ins Leben gerufen wurde. Ihr Vikar musste den Priestern, die die Memorien für Wendel Sprenger in der St. Nikolaus-Kirche feierten, zweimal im Jahr bestimmte Geldbeträge geben, dem Küster zwei kleine Geldmünzen (*placken*) und eine bestimmte Wachsmenge. Wenn die Priester die Memorien versäumten, sollte das Geld der Bauunterhaltung der Nikolauskirche dienen.

Vermutlich schon im 14. Jahrhundert ist die Vikarie Unserer Lieben Frau (ULF) begründet worden, zu deren Fundation gewiss die Bruderschaft ULF beigetragen hat. 1515 hatte Frau Rysse Meyers der Gilde zugunsten der Vikarie ein Haus in der Nähe der Bergkirche verkauft. Aus diesem Haus bezogen bereits der Prior und ein Peter Mouwijck einen kleinen Zins. Interessant ist der Vorbehalt, dass dieses Haus in weltlicher Hand verbleiben müsse, damit daraus wie aus anderen weltlichen Häusern alle Stadtdienste gefordert werden könnten.⁷⁹ Inhaber der Vikarie war von 1515 bis 1546 Everd der Roede van Hekeren. Seine Schwester Gertrud und ihr Ehemann Bernd van Tye verkauften ihm 1515 zugunsten der Vikarie eine Kornrente aus dem Erbe Gozelinck im Gericht Delden, Bauerschaft Weden.⁸⁰ Everd selbst vermacht der Vikarie für sein eigenes Seelgedächtnis außer einer Rente von zwei Gulden sein dicht bei der Nikolauskirche in der Roggenstraße liegendes Haus. Es lag dort zwischen einem Haus der St. Annen-Vikarie der Nikolauskirche und dem Armenhaus, das der vorhin genannte Peter von Mouwijck gestiftet hatte. Noch lange nach der lutherischen Reformation war die Vikarie ULF in der Bergkirche beliebt, denn sie wurde noch 1546 und 1548 mit Schenkungen bedacht.⁸¹

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts arbeiteten wahrscheinlich sechs Prämonstratenser und mindestens ein Weltpriester an der St. Nikolauskirche als Seelsorger.⁸² Das lässt sich für die Jahre 1447/48 aus zwei Urkunden erschließen.⁸³ Die eine ist die vom Varlarer Propst dem Prior zu Deventer angedrohte Exkommunikation, deren zugehörige Begleitschreiben an Johann [von] Rodorp und Johann von Graes gerichtet waren, die als Prämonstratenser und Altaristen in der St. Nikolauskirche bezeichnet werden. Der zitierte Prior, der im Pfarrhaus gegenüber der Kirche wohnte, war formal gewiss für den Hauptaltar zuständig. Als weiterer

77 Ebd., Nr. 311, Urk. von 1422 September 14.

78 Ebd., Nr. 312, Urk. von 1423 März 27.

79 Ebd., Nr. 410, Urk. von 1515 Mai 8.

80 Ebd., Nr. 416, Urk. von 1520 Februar 28.

81 Ebd., Nr. 426, Urk. von 1546 Juni 14; ebd., Nr. 428, Urk. von 1548 Februar 27.

82 Im Jahr 1447 werden genannt 1. Gerhard Otto alias Werdmann aus Xanten (1447 Prior, 1448 abgesetzter Prior), 2. Johann [von] Rodorp, 3. Johann von Graes, 4. Pelegrim Stic, 1448 werden genannt 5. Rudolf Strick als Prior (und wie schon 1447 Johann v. Rodorp, Johann von Graes, Pelegrim Stic), 6. Friedrich von Buurse und ein Weltpriester Sweder Lünig; dieser wird wie der Prämonstratenser Johann von Rodorp als Priester der Diözese Utrecht bezeichnet.

83 *Frese*, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 344, Urk. d. d. Deventer 1447 Dezember 6 und ebd., Nr. 347, Urk. von 1448 August 5 resp. 1448 Mai 4.

Kanoniker wird Pilgrim Sticke genannt. In der aktuellen Situation verlas er die Mandate des Varlarer Propstes gegen den Prior. Da der Propst sein Anschreiben 1447 an seine Untergebenen (*subditi*) richtete, könnten über die vier Genannten hinaus weitere Kanoniker auf dem Berg gelebt haben. Im folgenden Jahr 1448 wird noch ein Kanoniker erwähnt, der schon 1447 in Deventer gewesen sein muss, weil er ebenfalls daran beteiligt war, den Prior aus dem Amt zu treiben.

Einige Namen der in Deventer tätigen Kanoniker deuten auf ihre Herkunft aus dem westlichen Münsterland: Vreseler (de Vriese hieß er in Deventer), von Graes, von Kükelsheim, von Rodorp, von Tenckinck und Strick. Andere Namen wie van der Schulenborch, van Breven, van Eschede, Buerse verweisen eher auf die heutigen östlichen Niederlande. Im Zeitraum von 1369 lassen sich namentlich 17 Kanoniker ermitteln, davon 14 Prioren. Einige waren im 14. und 15. Jahrhundert vorher Pfarrer in Rhede oder Coesfeld.⁸⁴ Die Erfahrungen, die sie dort sammelten, waren sicher unentbehrlich, um die differenziertere städtische Pfarrgemeinde von St. Nikolaus auf dem Berg zu leiten. Johann von Graes hat seine Erfahrungen in Deventer gesammelt; er war dort zunächst 1447–1448 als Altarist und wird 1499 als Prior erwähnt.

Die Vorladung nach Varlar, die der Prior Gerhard Otto 1447 wegen unbeglichener Rechnungen und geringer Forderungen erhielt, ließ ihn wohl ahnen, dass er seines Amtes enthoben, bestraft und ggf. eingekerkert werden sollte. Er hat daher sein Erscheinen verweigert.

Erst kürzlich ist ein Schriftstück aufgetaucht, das etwas mehr Licht in diese Angelegenheit bringt. Danach hat der Prior die ihm anvertraute Pfarre in Deventer schlecht geführt, worüber sich die Parochianen in Varlar beschwerten. Der daraufhin nach Varlar zitierte Prior blieb aus und galt nunmehr als ungehorsam und rebellisch. Der Propst ließ ihn daher durch einige Mitbrüder von Deventer außerhalb der Stadt festsetzen. Dadurch sah der Utrechter Bischof seine kirchliche Jurisdiktion verletzt, führte den Prior wieder nach Deventer zurück und ließ seinerseits die an der Entführung des Priors beteiligten Mitbrüder gewaltsam festnehmen und auf seiner Burg Vollenhove einkerkern. Eine Lösegeldzahlung und offensichtlich auch das Versprechen des Propstes, seine Disziplinargewalt gegen den Prior nicht im Utrechter Bistum auszuüben,⁸⁵ bewirkten deren Freilassung. Danach, vermutlich 1446, ernannte der Propst den Kanoniker Rudolf Strick als neuen Prior, der auch durch den Dechanten und das Kapitel von St. Lebuin zu Deventer investiert wurde.

Der so seines Amtes entsetzte Prior wandte sich an die Kurie in Rom und erreichte, dass sein Nachfolger Rudolf Strick sich im Mai 1448 vor dem päpstlichen Auditor als Beklagter rechtfertigen musste. Nach der Klageschrift soll Strick mit den Kanonikern Peregrinus Stick, Friedrich von Buerse, Johann von Graes, Johann [von] Rodorp, dem Weltkleriker Sweder Lüninck sowie anderen Komplizen seinen Vorgänger aus dem Amt vertrieben haben.⁸⁶ Der Papst hat die Angelegenheit einem Richter zur Untersuchung aufgetragen. Denn die „Putschisten“

84 In Rhede der Kanoniker Dietrich (1346–1347, 1369 Prior in Deventer) oder Hermann de Monik, 1393 Pfarrer in Rhede und 1409 als Prior in Deventer. Matheus de Vriese war erst 1416–1418 Pfarrer in Coesfeld, dann 1435 Prior in Deventer.

85 Vgl. dazu Joost van der Loo unter Mitw. von Eike Pies: Die Herren Stecke, 1. Teil: Darstellung (Schriftenreihe des Kreisarchivs Kleve, 5A), Geldern 1985, S. 208f.

86 Frese, Varlarer UB (wie Anm. 4), Nr. 347, Urk. von 1448 August 5 resp. 1448 Mai 4.

hatten sich nicht geschert, den abgesetzten Prior auf dem Weg nach Rom, wo er Gerechtigkeit suchte, zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen, um seine Reise zu verhindern. Der Varlarer Propst hatte ihn obendrein exkommuniziert und ihm dadurch ein weiteres Hindernis in den Weg nach Rom gestellt.

Die Vorgänge um die Absetzung des Priors und die Versuche, ein ordentliches Gerichtsverfahren zu verhindern, deuten auf eine Lockerung des Ordenslebens, das im Mutterkloster Varlar im 16. Jahrhundert ausgedehnte Niederungen durchschreiten musste. Erst unter den Bischöfen Ernst (1585–1612) und Ferdinand (1612–1650) von Bayern und unter Christoph Bernhard von Galen (1650–1678) wurden die priesterliche Zucht und der Wissensstand der Kanoniker spürbar gebessert.

Auch in Deventer dürfte das kanonische Leben nicht viel besser gewesen sein. Dort ist nach dem Tode des Priors Seyne van Breven 1587 noch einmal sein Nachfolger Johann von Eschede, der nicht mehr in Deventer residierte, mit dem ursprünglich Utrechtschen Lehen Dummermans-Schlag belehnt worden.⁸⁷ Einkünfte aus dem Priorat bezog das Mutterkloster in Varlar nicht mehr, es musste stattdessen noch einige offene Rechnungen Deventrischer Bürger begleichen. Trotzdem wahrte auch der Nachfolger Walter von Hövel († 13. Aug. 1599) den Titel eines Priors. In Deventer verfielen derweil die früheren Häuser des Priorats und der Vikare. Im Jahr 1610 beabsichtigte der Rat, die Priorei, deren Reparatur 600 bis 700 Ggl. kosten sollte, zu verkaufen. 1648 glaubte man in Varlar, durch eine Supplik an den spanischen Gesandten bei den westfälischen Friedensverhandlungen in Münster noch einmal eine Entschädigung für die seit 50 und mehr Jahren rückständigen Deventrischen Einkünfte zu bewirken. Das war eine gründliche Fehleinschätzung. 25 Jahre später wickelte das Kloster die letzten Forderungen von Bürgern aus Deventer, die sich auf mehr als 2000 Gulden beliefen, auf dem Vergleichswege ab.⁸⁸ Ein Archiv des Priorates hat sich in Deventer nicht erhalten.

87 Ebd., Nr. 461, Urk. von 1587 November 6 Oldenzaal.

88 FSHA, Best. B-Varlar, Akte B 607.